

[DE] german

TOOLS TO WORK THROUGH OUT-REACH PROJECTS IN GERMANY

IMPRINT

Copyright SUNIA GEEL project consortium © 2013
Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235
Project workstream 4



SUNIA GEEL – Prevent and combat violence
against children, young people and women and to
protect victims and groups at risk

For further informations please visit:
www.suniageel.eu

PROJECT- COORDINATOR

Exchange House
National Travellers Service
Great Strand Street 61
Dublin 1, Ireland
www.exchangehouse.ie
info@www.exchangehouse.ie



Sunia Geel
Daphne Project JUST/2009/DAP3/AG/1235

Arbeitsmaterialien für SozialarbeiterInnen zur Erleichterung des Zugangs zu von häuslicher Gewalt betroffenen Migrantenfamilien

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Arbeitsmaterialien für SozialarbeiterInnen zur Erleichterung des Zugangs zu von häuslicher Gewalt betroffenen Migrantenfamilien

© IEIE Stuttgart, 2012

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Häusliche Gewalt – Eine Einführung

Gewalt in Familien ist weltweit ein großes gesellschaftliches Problem. Allein in Deutschland flüchten rund 45.000 Frauen nach Angaben der Bundesregierung zusammen mit ihren Kindern jährlich in eines der rund 400 Frauenhäuser in Deutschland. Mindestens jede vierte Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren, die in einer Partnerschaft gelebt hat, hat Gewalt in der Beziehung erlebt.

Häusliche Gewalt ist ein kriminelles Verbrechen und damit ein Straftatbestand.

Schätzungen legen nahe, dass weltweit mehr Frauen im eigenen Heim ums Leben kommen als infolge von Kriegen und Bürgerkriegen. Häusliche Gewalt ist eine der weit verbreitetsten Menschenrechtsverletzungen und Folge struktureller Machtasymmetrien in intimen Beziehungen und Familien.

Die Gewaltschäden beeinträchtigen zudem Gesundheit, Bildungs- und Arbeitsfähigkeit und tragen damit zur Armut und mangelnder Ernährungssicherheit der betroffenen Familien bei. Nicht zuletzt fördert häusliche Gewalt massiv die Ausbreitung von Aids.¹

Ziele der Arbeitsmaterialien

Diese Materialien sollen SozialarbeiterInnen zusätzliche Instrumente für die Arbeit mit MigrantInnen anbieten, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Materialien konzentrieren sich dabei besonders auf die Verbesserung der Wahrnehmung häuslicher Gewalt, Selbstwahrnehmung und setzen voraus, dass häusliche Gewalt in Familien existiert und nicht verschwiegen werden muss oder wird.

Sozialarbeiter/innen empfinden es oftmals als extrem schwer, Migrantinnen und Minderheitenfamilien zu erreichen. In vielen Fällen wissen die Sozialarbeiter/innen, dass diese Frauen Opfer von häuslicher Gewalt sind. Aber die Frauen sind zu schüchtern, ängstlich und eingeschüchtert um hinauszugehen und Hilfe zu suchen.

Es bestehen Sprachprobleme und kulturelle Barrieren, Religion und Traditionen spielen oft eine wichtige Rolle, die den Zugang zu diesen Migrantinnen und Minderheitenfamilien, von denen wir wissen, dass sie auf Hilfe angewiesen sind, begrenzt.

Die folgenden Informationen und Instrumente werden zur Entwicklung eines besseren Verständnisses für die Situation dieser Frauen vorgeschlagen. Die Hilfsmittel bieten eine Chance diese Frauen langsam zu erreichen und sie schließlich in Sozialeinrichtungen zu lenken. Dort wird ihnen Hilfe und Unterstützung bei einem besseren Umgang mit ihrer Situation angeboten und der Überwindung ihrer Position als Opfer häuslicher Gewalt.

¹ Grundlagen und Quelle: Brot für die Welt (Hrsg.): Überwindung Häuslicher Gewalt – Eine globale Herausforderung, Stuttgart 2007.

Wenn eine Übung Migrantinnen oder Migranten dazu auffordern, schriftliche Notizen zu machen, eine Geschichte zu schreiben oder etwas an eine Tafel oder auf Flipchart zu schreiben, so können diese Elemente auch mit mündlichen Berichten ersetzt werden. In gleicher Weise können auch die SozialarbeiterInnen schriftliche Notizen machen. Dies eignet sich besonders dann, wenn mit Personen gearbeitet wird, die nicht Schreiben oder Lesen können.

Die einzelnen Übungen dieses Heftes sind auch als Informationsheften zu verstehen, die von SozialarbeiterInnen einfach gelesen oder in der Gruppe erarbeitet werden können. Häufig reicht jedoch bereits die Lektüre, um Anregungen zu erhalten oder bereits vorhandene, aber passive Fähigkeiten wieder neu zu nutzen..

Hinweis: Diese Materialien sind für SozialarbeiterInnen. Sie sind nicht für psychotherapeutische Maßnahmen gedacht, nicht für Sitzungen mit Einzelpersonen, die an psychischen Störungen leiden oder stark traumatisierende Erfahrungen gemacht haben. Auch in Einzelfällen angewandte Konfrontation-Therapien sollten nicht mit diesem Material gemacht werden.

Benötigte Ausstattung für die verschiedenen Hilfsmittel

Flipchart
Flipchartstifte
Papier
Stifte
Pin-Nadeln
Namensschilder
Spielsachen
Bewertungsbogen
Videokamera und Player

Dauer

Jede Sitzung mit einer Familie bestehend aus mehreren Familienmitgliedern soll 45 bis 60 Minuten dauern, in manchen Fällen bis zu 90 Minuten.

Übung I

Migranten und Migrantinnen mit einer türkischen oder arabischen Herkunft

Türkische und arabische Frauen in westeuropäischen Ländern, bilden eine Zielgruppe als Opfer von häuslicher Gewalt. Die Zielgruppen sind Migrantinnen mit türkischem oder arabischem Hintergrund, die aufgrund eines mangelnden Zugangs zu Schul- und Allgemeinbildung sowie Ausbildungsmöglichkeiten, nur ein niedriges Bildungsniveau haben.

Doch selbst wenn sie über eine gute Bildung und Ausbildung verfügen, haben sie sehr geringe oder gar keine Kenntnisse der Landessprache ihres Gastlandes. Darüber hinaus fühlen sich diese Frauen oft befangen, an sozialen Aktivitäten oder Dienstleistungen teilzunehmen, die von der Gesellschaft des Gastlandes zur Verfügung gestellt werden, da sie nicht wissen, was sie zu erwarten haben.

Um potenzielle Teilnehmerinnen zu erreichen, muss das soziale Umfeld der Frauen berücksichtigt werden. Kenntnisse über ihre Hintergründe erleichtern den Zugang und die Interaktion mit diesen Frauen. Die Umgebung von türkischen Migrantinnen aus traditionell-konservativen Familienstrukturen, wird durch die folgenden Merkmale charakterisiert:

- Familienorientierung
- Soziale und ethnische Homogenität
- Ortsbeschränkung

Die überwiegende Mehrheit der Migrantinnen ist Teil eines kleinen **familienorientierten Netzwerkes**, d. h. ihr soziales Netz besteht hauptsächlich aus der Kern- und Herkunftsfamilie. Dazu kann man angeheiratete Verwandte, wie Ehegatten von Geschwistern etc. zählen. Neben den familiären Kontakten, hat eine Minderheit der Migranten auch Freunde; der Kontakt zu Menschen außerhalb der Familie ist jedoch tendenziell weniger häufig als mit Familienmitgliedern. Es kommt nur selten vor, dass Migrantinnen und Migranten in der Lage sind, den Kontakt mit Menschen außerhalb der Familie über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten.

Erkenntnisse über die Kontakthäufigkeit von türkischen und arabischen Migrantenfamilien und ihren weiblichen Mitgliedern entsprechen der Tatsache, dass Migranten ihre familiären Kontakte intensiver, stabiler und zuverlässiger als Kontakte zu Menschen außerhalb der Familie erleben.

Bei häuslicher Gewalt wird die Familie nicht in erster Linie das Opfer schützen, sondern die Familie als Ganzes. Der Familienruf muss bewahrt werden. Stolz und Ehre der Familie müssen so perfekt wie möglich erhalten werden. Die Familie wird als „geschlossenes System“ handeln, trotz jeglicher interner Probleme. Familienangehörige, die interne Familienprobleme an einen externen Dritten kommunizieren, ruinieren den Ruf der Familie und zerstören damit die ganze Familie. Laut dieser Logik, ist ein Opfer von häuslicher Gewalt eine einzelne Person, also ein Mitglied der Familie, das leiden muss - im Vergleich zu einer ganzen Familie, die leiden muss, sobald ein Opfer Hilfe außerhalb der Familie sucht.

Neben der Familienorientierung, bilden **soziale und ethnische Homogenität** weitere übliche Faktoren in dem sozialen Netzwerk von Migranten. Die Beziehungen innerhalb ihres Netzwerkes beschränken sich im Wesentlichen auf Personen, mit dem gleichen sozio-ökonomischen Status, beruflicher Qualifikation und ethnischer Herkunft. Während die Kontakte von angestellten Migranten hauptsächlich aus anderen angestellten Migranten bestehen, sind die Freunde und Bekannten von Arbeitslosen meist auch arbeitslos.

Der Grund für die soziale Homogenität in den Netzwerken von weiblichen türkischen Migranten, kann vor allem in der Herkunft ihrer Kontakte gefunden werden: Die Kontakte bestehen entweder zu Familienmitgliedern - und sind als solche an sich homogen - oder aus Beziehungen zu alten Schulfreunden. In einigen wenigen Fällen, bestehen einige Kontakte zu Kollegen oder Freunden, die während der beruflichen Ausbildung gemacht wurden.

Die dritte Gemeinsamkeit ist **die Ortsgebundenheit der sozialen Netzwerke**. In den meisten Fällen leben die Migranten in unmittelbarer Nähe, häufig zu Fuß erreichbar, von Eltern und Geschwister. Es ist jedoch nicht nur die Nähe zur Herkunftsfamilie, die so wichtig ist, sondern auch die Nähe zu Freunden. Da die Pflege von Kontakten in andere Stadtteile mehr Aufwand, Zeit und Planung erfordert, sind die Beziehungen sehr distanzabhängig; Kontakte zu Freunden in anderen Stadtteilen werden daher seltener aufrecht erhalten. Damit soziale Beziehungen gedeihen können, ist die Nähe daher eine Voraussetzung.

Daher übernimmt die Familie für türkische und arabische Migranten, eine wesentliche unterstützende Funktion - es ist ein Netz, das sie vor materieller Not und sozialer Isolation schützt. Es fungiert jedoch zur gleichen Zeit als Käfig, da die Möglichkeiten und verfügbaren Ressourcen eingeschränkt werden.

Die Einschränkung der Ressourcen und Ambivalenz des starken Einflusses der Familie, sind am deutlichsten bei ihrer Integration in den Bildungs- und Arbeitsmarkt sichtbar. Die Nähe zur Familie wird als wichtiger erachtet. Um in der Nähe der Eltern und Geschwistern zu bleiben, sind türkische Migrantinnen bereit Nachteile, wie qualitativ minderwertige Wohnungen oder das Leben in einem stigmatisierten Stadtteil auf sich zu nehmen. Es ist daher nicht eine ethnische Segregation, die den Wohnort bestimmt, sondern vielmehr die Nähe zur Familie.

Es müssen spezielle Methoden und Verfahren eingesetzt² werden, um Migrantinnen türkischer und arabischer Herkunft zu erreichen, die möglicherweise unter häuslicher Gewalt leiden oder hierfür bereits Beweise vorliegen, und die stark in den traditionell-konservativen und religiös-familiären Strukturen verwurzelt sind.

Es sollte zum Beispiel Informationsmaterial auch in Türkisch oder Arabisch bereitgestellt werden, die das Thema der häuslichen Gewalt behandeln und erklären, dass sich das Angebot ausschließlich an türkische und arabische Frauen richtet, und diese zusätzliche Tätigkeit zu keinerlei Vernachlässigung ihrer häuslichen Pflichten führt.

² Siehe auch 3.2 Aufnahmebedingungen

Ihre starke Verwurzelung in traditionellen Familienstrukturen, macht es für die Mitglieder der Zielgruppe schwierig, sich bei den Standardangeboten von Sozialeinrichtungen, außerhalb des familiären Umfeldes, anzumelden. Es besteht oft eine gewisse Scheu oder Zurückhaltung gegenüber Sozialeinrichtungen, da dies für sie unbekannt und so noch nie dagewesen war. Darüber hinaus können sprachliche Probleme Hindernisse für die Zielgruppe darstellen.

Die anfängliche Schüchternheit gegenüber Sozialdienste, kann durch den angeleiteten Einsatz von Partnererziehern überwunden werden - türkisch sprechende Frauen mit dem Ziel, ein Vertrauensverhältnis zu den Kursteilnehmerinnen aufzubauen, um sie Schritt für Schritt zu begleiten.

Durch diesen Ansatz gestaltet sich der soziale Betreuungsprozess indirekt und informell. Zusätzlich zu den tatsächlich erbrachten Leistungen, werden auch zahlreiche andere Inhalte vermittelt, welche die Teilnehmer sofort anwenden und umsetzen können.

Die einzigartige Lebenssituation türkischer Frauen in Europa

Das Familienleben vieler Migrantinnen aus der Türkei ist sehr traditionell. Es basiert auf einer traditionell- türkischen und Islam-orientierten Gesellschaft; es sind die Frauen, die für den Haushalt, die Pflege und Erziehung der Kinder und die Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Männer verantwortlich sind.

Studien³ über die Lebenssituation von türkischen Migrantenfamilien belegen, dass insbesondere Frauen aus den östlichen Teilen der Türkei, wenig Zugang zu Bildung in ihrer Jugend hatten. Dies liegt einerseits an mangelnden örtlichen Bildungseinrichtungen, andererseits jedoch auch der Tatsache, dass - innerhalb der traditionell-familiären und sozialen Strukturen - eine umfassende Ausbildung einer Frau nicht Teil ihres Lebens ist.

Erhöhtes Selbstvertrauen

Ungebildete türkische Männer betrachten Frauen als Wesen zweiter Klasse, mit der Pflicht zu gehorchen. Ihre patriarchalische Sichtweise hat sich im neuen Land nicht verändert. Das Selbstbild von betroffenen Frauen hat sich allerdings gewandelt.

Die Sozialwissenschaftlerin Nermin Abadan-Unat, beschreibt das zunehmende Selbstbewusstsein türkischer Frauen, einschließlich derer, die nicht freiwillig auswanderten:

Frauen aus ländlichen Gebieten: „traditionell erzogen, intellektuell völlig unvorbereitet“ und „ohne Kenntnisse über ein Leben in der Stadt, sehr disziplinierte Arbeitsbedingungen oder Produktionsstandards“ - hatten Probleme damit, sich an die unterschiedlichen Lebensbedingungen in dem neuen Land zu gewöhnen.

³ Erkal, Mehmet Ziya, et. al. (Editor): Türkische Frauen in Deutschland – MOD-Studie 2002 der Universität Gießen

Dies war bei Frauen aus anatolischen Dörfern ganz anders, die nach dem Verbot der Auslands-Rekrutierung in den frühen 1970er Jahren, ihren Männern während der dritten Migrationsphase, im Rahmen des Familienzusammenführungs-Programm nach Europa folgten.

Ohne jegliche Qualifikationen und vorheriger Lebenserfahrung in einer Stadt, hatten diese ungebildeten Frauen kaum eine Chance auf dem angespannten Arbeitsmarkt. Viele Frauen lebten - und leben - in Europa entwurzelt, isoliert von der Mehrheit der Gesellschaft durch ihren Mangel an Schulbildung und Kenntnisse der Landessprache.

Häusliche Gewalt ist Teil eines traditionell übertragenen Verhaltens in Familien. Junge Mädchen und frisch vermählte Frauen erleben, dass ein Mann sie schlägt oder verletzt, obwohl er sie liebt. Dieses tief verwurzelte Missverständnis von Liebe, als fürsorglicher Ehemann und Ehefrau mit Gewalt zu leben, führt zu einer Situation, in der Frauen häusliche Gewalt als etwas „normales“ in ihrem Leben wahrnehmen. Eine gute Frau muss damit umgehen, leiden und hat kein Recht sich darüber zu beschweren. Wenn sie sich beschwerten, wären sie keine „gute Frau“ mehr und würden den Ruf ihres Mannes und ihrer Familie ruinieren. Dies bezieht sich auch auf ihre Herkunftsfamilien zu Hause, die Familie aus der die Frau stammte, bevor sie heiratete. In einigen Fällen kann dies auch zu finanziellen Verpflichtungen führen, welche die Familie der Frau zu erfüllen hat.

Übung II – Atmosphäre schaffen, die Vertrauen schafft

Für türkische oder arabische Gruppen zählen häufig kleine Gesten, die Vertrauen zu einer Person, in diesem Fall zu einer Sozialarbeiterin, aufbauen:

- Der Sozialdienst sollte sich innerhalb des Wohngebiets der Teilnehmer/innen befinden und zu Fuß erreichbar sein.
- Den Teilnehmern/innen sollte garantiert werden, dass sie sich jederzeit von dem Service zurückziehen können. Zur gleichen Zeit sollte ihnen der Erhalt einer Auszeichnung oder eines Zertifikats zugesichert werden, wenn sie alle Sitzungen und Übungen erfolgreich abgeschlossen haben.
- Die Teilnehmer/innen sollten darauf hingewiesen werden, dass die sozialen Einrichtungen auch als Treffpunkt dienen, wo sie über viele Dinge frei sprechen können, die in anderen Umgebungen weniger angemessen sind.
- Man sollte für die Teilnehmer/innen hervorheben, dass die sozialen Dienste ganz besonders für sie angeboten werden und sich nach ihren Interessen ausrichten.
- Bei Anfragen sollte erläutert werden, dass die Nutzung von sozialen Diensten keinerlei Lese- oder Schreibfertigkeiten voraussetzt, sondern alles durch Nachahmung, Teilnahme und Gespräche gelernt werden kann.
- Die Sozialarbeiter/innen sollten betonen, dass es trotz der schwierigen Situation der Frauen, auch Spaß und Zeit für etwas persönliche Entspannung und Ruhe geben wird.
- Alle Dienste sollten nach Möglichkeit kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr angeboten werden.

Bei Migrantinnen/innen türkischer und arabischer Herkunft sollten spezielle Besonderheiten beachtet werden, die folgende Vorgehensweise wird empfohlen:

- Man sollte Migrantinnen türkischer und arabischer Herkunft nicht als Individuen, sondern als bereits bestehende Gruppen ansprechen. Dies kann zum Beispiel in Einkaufszentren, türkischen Kulturvereinen, den Büros der örtlichen Behörden, Moscheen, Schulen und Migrantinnen- oder Frauenvereinen erfolgen.
- Die kulturell-religiösen Bedenken der Zielgruppe müssen berücksichtigt werden
- Den Teilnehmerinnen sollte versichert werden, dass die soziale Dienstleistung von einer Frau durchgeführt wird, und nur Männer mit besonderen Fähigkeiten, z. B. Mediziner, Therapeuten für bestimmte Aufgaben etc. beteiligt sein werden, und zwar ausschließlich mit dem vollen Einverständnis der Frauen.
- Den Teilnehmerinnen sollte garantiert werden, dass sie während der Sitzungen unter sich sein werden.
- Während des Ramadans, des Fastenmonats, sollten soziale Dienste nur nach vorheriger Absprache mit den Frauen angeboten werden. In der Zeit des Ramadans haben die Frauen normalerweise keine Chance und Zeit, das Haus zu verlassen, aufgrund der ihrer religiösen Pflichten, die sie gegenüber ihrer Familien erfüllen müssen.

Umgebung in den sozialen Einrichtungen und Sozialarbeiter/innen

Einrichtungs-Standort

Das Gebäude, in dem die Dienstleistungen erbracht werden, sollte sich in einer zentralen Lage befinden und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein. Die Teilnehmer/innen sollten zu der ersten Sitzung an den Standort begleitet werden (vielleicht durch den Sozialarbeiter/in oder den Vermittler/in) und am Eingang von einem Vertreter des Instituts begrüßt werden. Dies wird dabei behilflich sein, Bedenken und Ängste gegenüber der neuen Erfahrung so gering wie möglich zu halten.

Zusätzliche Überlegungen bzgl. der Raumausstattung:

- Helles, jedoch kein grelles Licht, vielleicht mit einem Helligkeitsregler für Entspannungsperioden,
- Gute Akustik, so dass die Erklärungen der Trainer/innen bzw. Dolmetscher/innen leicht verstanden werden können,
- Toiletten in der Nähe.

Das Ambiente vorbereiten

Das psycho-emotionale Wohlbefinden und die Geborgenheit in einer Gruppe sind wichtige sozio-kulturelle Aspekte bei der Arbeit mit den Zielgruppen, aber aus verschiedenen Gründen:

Migranten/innen türkischer Herkunft

Anerkannte soziale Indikatoren in gut funktionierenden Frauen-Netzwerken, sind im Besonderen das gegenseitige Einladen auf einen Tee oder eine leichte Mahlzeit. Die Funktion der „guten Gastgeberin“ spielt in ihrer Heimat eine wichtige Rolle. Eine gute Gastgeberin zeigt nicht nur Gastfreundschaft, Ehrfurcht und Respekt für ihre Gäste, sondern beweist auch ihre Qualifikationen als Haushälterin und Köchin.

Die Elemente dieser „Gastgeberin-Kultur“ lässt sich einfach in die soziale Arbeit mit weiblichen türkischen Migranten integrieren. Dadurch erhöht sich die Identifikation der Frau mit „ihrer Gruppe“ oder „ihrer Sitzung“, das „wir“-Gefühl in der Gruppe wird verstärkt, sowie die soziale Pflicht einer regelmäßigen Teilnahme und die Aufmerksamkeit gegenüber den Kursinhalten. Bereits bei der ersten Sitzung oder beim Start einer neuen Gruppe, sollten Getränke und Gebäck vom Veranstalter zur Verfügung gestellt werden.

Nach einer gewissen Zeit fangen die Teilnehmer/innen oft selbst an, Tee oder Gebäck von zu Hause mitzubringen. Es ist eine gute Idee, nach der dritten oder vierten Sitzung - wenn die Teilnehmer/innen ein gewisses Maß an Vertrautheit miteinander und zu dem Sozialarbeiter/der Sozialarbeiterin erlangt haben - vorzuschlagen, dass sie abwechselnd ein besonderes Gericht von zu Hause zu den Sitzungen mitbringen. Es sollte jedoch deutlich gemacht werden, dass die Gerichte ganz einfach sein und keine aufwendigen Rezepte beinhalten sollten. Türkische Meze (Vorspeisen), Käse oder

getrockneten Früchten sind ebenfalls geeignet.

Durch das Bringen eines Gericht von zu Hause, übertragen die Teilnehmer/innen ihre Funktion des/r Familiengastgebers/in auf den Kurs. Die Sozialarbeiter/innen können aktiv den Austausch von Rezepten, Tipps zur Zubereitung von Speisen oder andere Haushaltsempfehlungen fördern.

Kleine Aufmerksamkeiten, Geschenke, aber vor allem Lob und wiederholten Dank an die Teilnehmer/innen, die Getränke, Essen oder selbstgemachte Dinge zu den Sitzungen mitbringen, kann sich nachhaltig positiv auf den Lernerfolg auswirken! Die Sozialarbeiter/innen sollten daher immer großzügig mit Lob und Dank sein!

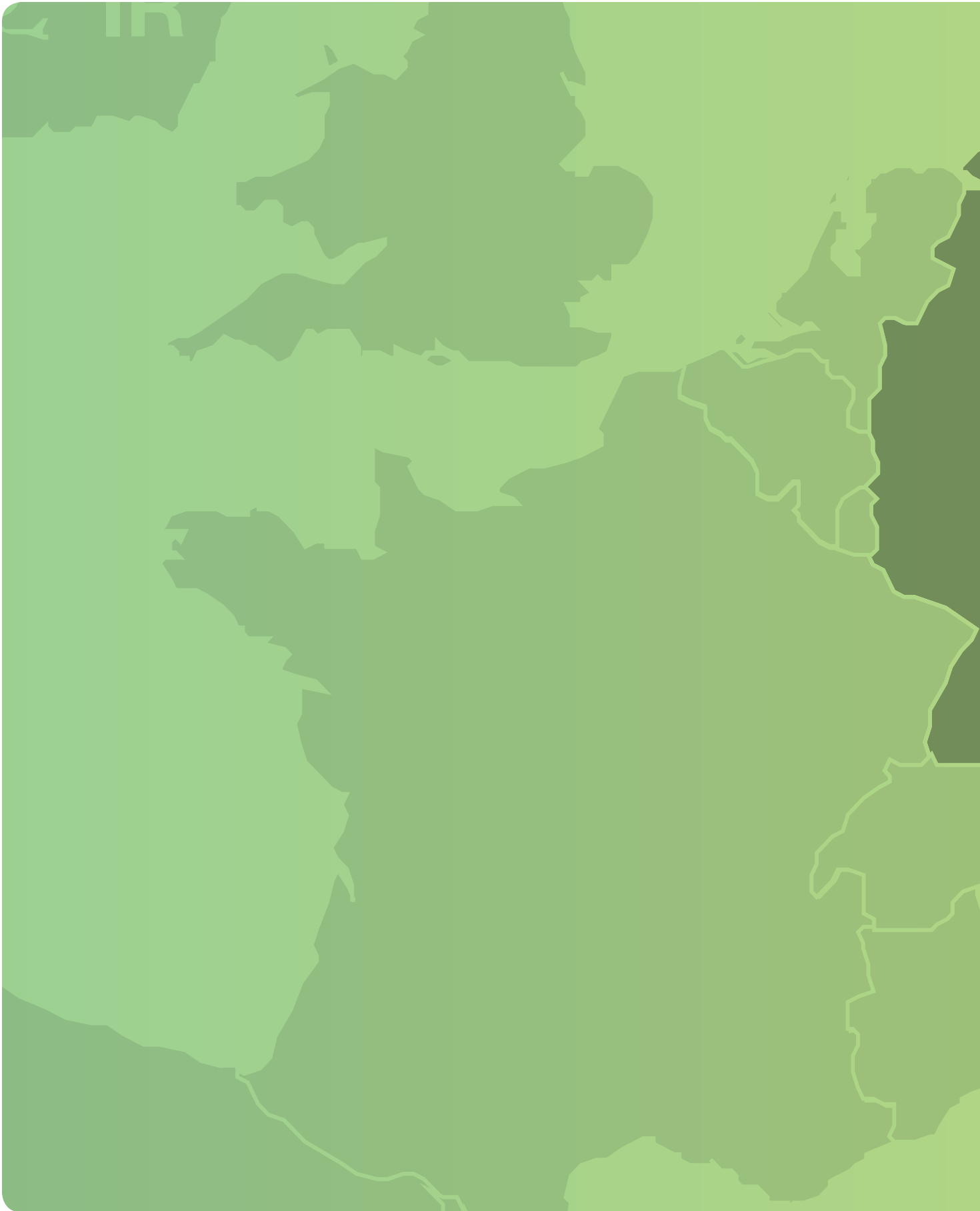
Tempo und Pausen

Das „Kurstempo“ bei der Erbringung von sozialen Diensten sollte langsam sein. Während der ersten Sitzungen ist es besser, zu wenig von den Teilnehmern/innen zu verlangen als zu viel, die Ansprüche können später bis zu einem gewissen Grad erhöht werden.

Die Sozialarbeiter/innen müssen jedoch die Fähigkeiten der Teilnehmer/innen zu jeder Zeit berücksichtigen, welche im Schnitt niedriger sind, als die einer vergleichbaren „einheimischen“ Gruppe. Eine Übung oder Sequenz von Sitzungen darf niemals zu negativen Nebenwirkungen, wie Schwindel, Übelkeit oder Schmerzen führen.

Daher ist es notwendig, zwischen den Übungsphasen Pausen zu machen (die Teilnehmer/innen entspannen sich in einer komfortablen Position und trinken etwas).

Eine längere Pause, in der die Teilnehmer/innen die Möglichkeit haben sich frei zu bewegen, sich zu unterhalten oder die Toilette aufsuchen können, ist unbedingt erforderlich. Während dieser Pause kann der Sozialarbeiter/die Sozialarbeiterin alle individuellen Fragen beantworten, oder sich einfach nur an den Unterhaltungen in der Gruppe beteiligen, falls dies sprachlich möglich und angemessen ist, und von den Teilnehmer/innen gewünscht wird.



Exchange House
National Travellers Service
Great Strand Street 61
Dublin 1, Ireland
www.exchangehouse.ie
info@www.exchangehouse.ie



IEIE – International Education
Information Exchange
Hölderlinplatz 2A
70193 Stuttgart, Germany
www.ieie.de, info@ieie.de



Verein Multikulturell
Bruneckerstraße 2 d, 3. Stock
6020 Innsbruck, Austria
www.migration.cc
office@migration.cc



ANUP- International
Bd. Nicolae Titulescu, nr.
163, sector 1, Bucuresti , cod
011137, Romania
www.updalles.ro
ileanaboeru@yahoo.com



PROLEPSIS
Prolepsis
Institute of Preventive Medicine
Environmental & Occupational Health
7 Fragoklisias Street, 151 25, Marousi
Athens Greece
www.prolepsis.gr, info@prolepsis.gr